

Der Weltenlehrer als Führer der Wissenschaft

Der Weltenlehrer als Führer der Wissenschaft

von

Dr. Kurt Illig, Berlin

Eine Anregung zum Nachdenken

1929

VERLAG „DER RUF“ G.M.B.H. MÜNCHEN 2

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten

Copyright 1929 by Verlag „Der Ruf“ G.m.b.H., München 2 Druck von P. Beirich Nachf.,
Groitzsch (Bez. Leipzig)

Vorwort

Was ich hier in Form einer Broschüre niederschreibe, hätte ebenso gut in einer wissenschaftlich hochstehenden Zeitschrift zum Abdruck gebracht werden können. Ich habe dies auch in Form einer kurzen Zuschrift versucht, doch leider mußte ich das, was ich nie recht glauben wollte, nun selbst erkennen: Das wissenschaftliche Parkett hat sich selbst mit Gefängnismauern umgeben.

Für jeden, der darin eingekerkert sitzt, gibt es kein Heraus, und jeder, der einmal zufällig an diesem Gefängnis vorbeispaziert und denen, die darin sitzen, etwas sagen möchte, was ihnen vielleicht neuen Lebensmut, ein kräftiges Vorwärts bringen könnte, der findet unüberwindliche Mauern, gut postiert.

Wissenschaftliche Tradition, die nicht etwa in Jahrtausenden großgezogen wurde, sondern die in ihrer heutigen Einstellung aus der allerjüngsten Zeit stammt, hat es ihren Jüngern zur heiligsten Pflicht gemacht, nur das gelten zu lassen und vor der Öffentlichkeit nur das zu vertreten, was den ungeschriebenen Statuten dieser Tradition gerecht wird.

Ich verfaßte darum eine kleine Zuschrift „Weltanschauung und naturwissenschaftliche Forschung“. Hierin habe ich lediglich in kurzen Gedankengängen diejenigen, welche dazu berufen sind, auf jene Lehre hinweisen wollen, welche zum Verfasser „Abdruschin“ hat und sich kurz „Gralslehre“ nennt. Es drängt mich dazu, zur Spezialforschung, zum tiefen Eingehen in diese Lehre alle Seiten anzuregen, da ich gewiß bin, daß jeder, der wirkliche Erkenntnis sucht und ehrlich genug ist, Wahrheit als solche zu erkennen und eigenes Nichtwissen und Falschdenken einzugestehen, in dieser Lehre eine unerschöpfliche Fundgrube vor sich sieht, um auf neuen Wegen produktiv forschen zu können.

Es war jedoch nicht möglich, meine Zuschrift bei irgendeiner führenden allgemeinwissenschaftlichen Zeitschrift unterzubringen, und ich las deutlich aus den sehr korrekten und höflichen Ablehnungen heraus, daß nicht sachliche Gründe zur Ablehnung führten, sondern die Verlegenheit gegenüber den heutigen wissenschaftlichen Führern, sie könnten, da einmal anders als von ihnen gestattet gedacht wurde, die Zeitschrift hinfort als nicht ernstnehmend in Acht und Bann schicken.

Dies sind die Gründe, die mich dazu bewegen, in Form nachstehender kurzer Abhandlung selbständig an die Wissenschaft und Öffentlichkeit heranzutreten in der festen Überzeugung, daß es trotz der systematisch erzogenen Ablehnung der großen Masse doch noch einige einsichtige Forscher gibt, die aufhorchen, d. h. diese Anregung, welche mir Bedürfnis und nicht Selbstzweck ist und die mir keine materiellen Vorteile bringt, so ernst nehmen, wie sie gemeint ist.

Berlin, im Dezember 1928.

Der Verfasser.

Motto: Wer sich über die Wirklichkeit nicht hinauswagt, wird nie die Wahrheit erobern.

Schiller.

Mit nichts kann unsere Gegenwart mehr gekennzeichnet werden, als mit dem Schlagwort „Materialismus“. Materialismus steht auf dem Banner politischer und parteiischer Kämpfe. Er

umfaßt in seiner ganzen Tiefe den unerfreulichen Abgrund zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber; er ruft aus den Spuren vorwärtsdringender Zivilisation, glotzt aus den Schutthaufen und Trümmern verdrängter Natur. Wo wir hinblicken und die Anzeichen moderner menschlicher Tätigkeit erkennen, wissen wir heute schon beinahe im Unterbewußtsein: **Materialismus ist am Werk.**

Nur noch weit draußen in der Welt, dort wo Eisenbahnen, moderne Schifffahrt und sonstige verkehrstechnische Möglichkeiten ganz oder teilweise fehlen, steht noch im ursprünglichen herrlichen Gewande unberührter Erhabenheit die Natur, so wie sie in der Schöpfungsgeschichte in Anpassung und natürlicher Entwicklung auf Erden entstand.

Blicken wir rückwärts, nicht Jahrtausende, nicht viele Jahrhunderte, sondern ein- bis allerhöchstens zweihundert Jahre, und vergegenwärtigen wir uns, welche Entwicklung die Technik und alles, was damit zusammenhängt, genommen hat, so brechen wir unwillkürlich in Rufe der Verwunderung aus für dieses Höchstmaß von Leistungen, die in kürzester, sich überstüzender Zeit von Menschenhirn und Menschenhand vollbracht sind.

Wir sehen vor unseren geistigen Augen in dieser Bewunderung den Fortschritt, den nach unseren bisherigen Begriffen der Mensch in der Beherrschung der Natur, in der Nachahmung ihrer Gesetzmäßigkeiten, in dem Ersatz natürlicher Arbeitselemente und Kräfte durch künstliche, durch Maschinen, durch Synthesen etc. erzielte. Vergleichend betrachten wir, wie es heute gelingt, Riesenentfernungen in Tagen und Stunden zu überwinden, wofür früher viele Monate und Wochen erforderlich waren. Freudigen Herzens lauschen wir musikalischen Übertragungen durch den Lautsprecher, verfolgen wir Geschehnisse am anderen Ende der Welt wenige Stunden später durch Funktelegramme und Bildübertragung mit der Karoluszelle.

Wir glauben an unseren Fortschritt!

Nationen wetteifern miteinander in der Schaffung des größten, des schnellsten Flugzeuges. In jedem Lande soll der höchste Turm stehen, das größte Schiff erbaut werden, der schnellste Zug verkehren. Die Produktionsziffern einer jeden, wichtige Rohstoffe ihr Eigen nennenden Nation sollen die der anderen übertreffen. Mit den geringsten Aufwendungen will sie die höchsten Exportziffern erreichen und hiermit die größte Einfuhr an Geld erzielen.

Der Rekord triumphiert!

Bedeutet das Fortschritt?

Wozu dieses Hasten, dieses Übertreiben? Um Dienst an der Menschheit zu tun? Wird solcherart Frieden gesät?

Es gibt manches Stückchen Land, um das heute ein grimmiger Kampf, diplomatisch, kriegerisch oder wirtschaftspolitisch zwischen den Grenzvölkern ausgefochten wird. Ein Kampf von Millionen um Areale, die wegen ihres geringen Umfanges vordem auf keiner Karte besonders verzeichnet wurden.

Warum dieser Kampf, warum dieser Neid?

Weil dort Kohle oder irgend ein Erz oder beides liegen, und weil keiner der beiden Nachbarn dieses Landstriches diesen dem andern gönnen will, nur um selbst die Schätze dieses Landes zu heben und dafür Geld eintauschen zu können.

Geld! Dollarjagd! Das ist das letzte Ziel allen Fortschritts unserer Zeit, der Ausdruck dessen, was mit dem Begriff des Materialismus in seiner letzten Konsequenz bezeichnet wird.

Erst dieser Wirtschaftskampf konzentrierte Arbeitermassen, schuf Großstädte, Industriezentren, Parteikämpfe und bereitete den Boden für moderne Revolution. Und welches ist das letzte Ziel, um das schließlich Generation auf Generation vergeudet wird?

Betrachtet man einmal genau, was heute geschaffen wird, so muß man erschreckend erkennen, daß es nichts weiter ist, als der rasend schnelle Verbrauch all der Naturschätze, die uns von früher her als Ergebnis einer Entstehungsgeschichte, die sich über Jahrmillionen erstreckte, zur Verfügung stehen.

Wir heben die Kohle, verbrennen oder verflüssigen sie, erzeugen Dampfkraft, Elektrizität, Licht. Die Kohle wird dabei verbraucht, ohne daß gleichzeitig neue Kohle entsteht.

Wir verbrennen auch Holz und nutzen es für viele andere Dinge aus, aber im Gegensatz zur Kohle erstet es uns jedes Jahr oder zu mindest während jeder Generation neu. Nicht so die Kohle. Sie wird gehoben, immer tiefer werden Stollen getrieben, immer schwieriger wird es dem Bergmann, in den großen Tiefen Kohlenlager zu finden, bis eines Tages die Vorräte erschöpft sind. Was dann?

Der Mensch tröstet sich schnell in der heutigen Zeit: Man wird neue Kohlenvorkommen finden, irgendwo in der Welt, womöglich am Südpol, zu dem man bis dahin vielleicht bequem gelangen dürfte. Und wenn auch diese Vorräte erschöpft sind? Was dann?

Ja dann – so denkt dieser Mensch weiter – dann wird man die Kraft, die man braucht, vielleicht aus der latenten Energie der Atome nehmen, durch Atomzertrümmerung.

Und wie wird's mit den Metallen, wenn auch ihre Vorkommen einstmals erschöpft sein werden? Was wird dann sein? Kann man diese auch durch Zertrümmerung der Atome erzeugen? Welche Elemente sollen dann zertrümmert oder umgewandelt werden, um Metalle zu bekommen?

Wohin führt dieser Weg, wenn wir ihn weiter denken?

Es kommt nicht darauf an, daß irgendwo mit mehr oder weniger großer Zuverlässigkeit errechnet wird, daß z. B. in Deutschland nur noch für 300 Jahre Kohlenvorräte vorhanden sind oder daß die Kupfervorräte der Welt in einigen Jahrzehnten erschöpft sein werden. Und wenn dies auch erst in Jahrhunderten der Fall wäre! Die Tatsache bleibt unwiderlegbar bestehen, daß die Weltvorräte an Kohle, Kupfer oder jedem anderen Metall eines schönen Tages, wenn nicht vorher die Welt in Trümmer geht, für menschliche Nutzbarmachung erschöpft sein werden.

Es kommt ein besonders Kluger, der da meint, daß eigentlich nichts verloren gehe, denn Kupfer bleibt Kupfer, Eisen bleibt Eisen, Zink bleibt Zink, also könne doch nichts verloren gehen oder doch nur dann, wenn eben diese Elemente einer Atomzertrümmerung zum Opfer fallen. Aber warum auch gerade diese, es gibt ja andere genug.

Aber wo bleiben die Metalle? Wo geht das Silber hin, das die Photographen in ihren Platten als Bromsilber verwenden? Es bleibt auf der Platte oder geht in den Entwickler oder in das Fixierbad und wird mitunter gesammelt, – meist jedoch schüttet man es fort.

Wo bleibt der Lampensockel einer Glühlampe, wenn diese zerbrochen ist und das unverwendbare Gewinde in den Kehrreimer kommt? Zumeist wird es fortgeworfen dorthin, wo Kehrreim niemand stört. Nur in wenigen Fällen wird es gesammelt oder bei der Müllverbrennung mit vielen anderen Metallen zurückerhalten.

Doch was sind Krumen gegenüber einem Laib Brot!

Schließlich werden auch aus vielen solcher Krumen, die zu neuen Gegenständen geformt werden, nur wiederum Krumen gesammelt, bis einst alles verbraucht ist. Und wenn es Jahrtausende dauert, bis alles so restlos fein zerstreut, verteilt und verwirtschaftet ist, daß es nirgends mehr pfundweise an einer Stelle gesammelt werden kann, dann bleibt es menschlicher Nutzbarmachung verloren, und so geht's schließlich mit allem auf diesem oder jenem Wege. Es kommt eben darauf an, daß es tatsächlich in tausend Winde zerstreut wird.

Es wird vielleicht auch jener Erfinder kommen, dem es gelingt, nicht nur Atome zu zertrümmern, sondern Elemente umzuwandeln, aus Silizium Aluminium zu machen, aus Blei Kupfer – vielleicht auch Gold. Aber was dann? Werden die Menschen dann glücklicher sein? Werden sie nicht auch diese Umwandlungsprodukte in alle Winde zerstreuen?

Worauf es ankommt, das ist erkennen können, erkennen wollen, daß unser Denken falsch ist, daß unser ganzes Tun nur auf Verbrauch, auf Zerstörung, auf Raubbau eingestellt ist.

Womit füllen wir Menschen eigentlich unser Leben aus? Wir nehmen das, was die Schöpfung auf der Erde gebildet, geschaffen hat, heben es, verwerten es und verbrauchen es. Und wozu?

Um aus etwas Lebendigem Geld zu schaffen. Ein Begriff, wie er dämonischer nicht in dieser Welt entstehen konnte. Denn eben dieses Geld ist es ja, dieses Materielle und dieses Tote zugleich, womit man Leben beherrschen will. Sind sie nicht selbst Sklaven des Geldes.

Eine tiefe Lücke gähnt in unserem Begriffsvermögen, in unserem Denken, in der Methodik unserer Wissenschaft, mit der sie uns Weisheit lehren will.

Und warum dies? Weil auch unsere Wissenschaft von dem Zeitalter des Materialismus angesteckt und durchseucht ist. Gewiß, die meisten derer, welche die Wissenschaft betreiben, wissen es gar nicht, daß ihre Denkmethodik falsch ist; sie glauben von sich selbst, die größten Idealisten zu sein und sind es auch gewiß, in vieler praktischer, in ihrer Lebensform in Erscheinung tretender Beziehung, aber nicht in ihrer Wissenschaft.

Und worin besteht denn eigentlich die Quintessenz derzeitiger wissenschaftlicher Lehre und Forschung?

Es wird das, was wir an Stoffen vorfinden, analysiert und hiermit der Aufbau, so wie er jetzt als Endprodukt einer Entwicklung vorliegt, allseitig untersucht. Es werden Gesetzmäßigkeiten mit dem Ziele festzustellen versucht, diejenigen Faktoren zu ergründen, welche ausschlaggebend für die Entwicklung der Arten sind. Die biologischen Zusammenhänge in dem Gesamthaushalt der Natur, soweit wir sie mit unseren Augen sehen können, werden erforscht. Die kosmischen Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich die einzelnen sichtbaren Gestirne im Weltenraum bewegen, werden mit Hilfe experimentell physikalischer Methoden und mathematischer Rechenkunst in zahlenmäßige Gesetze geordnet.

Man bleibt nicht stehen dabei, daß man lediglich den Stoff in seiner natürlichen Beschaffenheit isolierte und beschrieb; man ging weiter, und tut dies auch noch heute, um zu ergründen, wie Atome aufgebaut sind, woraus sie bestehen und welcher Lebensimpuls in ihnen schwingt.

Viele Bände sind bereits geschrieben, um die wundersamen Vorgänge, die zum Leben führen, Leben erzeugen und Leben beschließen in ihrer ganzen Größe und Tiefe zu erfassen.

Aber hier sind wir bereits an einem Punkt angelangt, wo jedem Denken über sichtbares und greifbares Leben hinaus vom Thron unserer Wissenschaft aus ein donnerndes Halt geboten wird.

Die Physik wiederum beschäftigt sich u. a. mit den Strahlungen. Wir kennen Röntgenstrahlen, Alpha-, Beta- und Gamma-Strahlen; wir kennen die Linien des Spektrums und wissen, daß sie nichts anderes sind als die Auswirkung der Schwingungszahlen verschieden schnell- und weitschwingender Lichtstrahlen. Wir kennen die geheimnisvollen Vorgänge bei dem Zerfall des Radiums. Wir wissen, daß wir kein Mittel in der Hand haben, daß wir keine Macht bisher herbeirufen konnten, die dem Zerfall dieses Elementes Einhalt gebieten oder ihn beschleunigen könnte. Staunend und bewundernd zugleich stehen wir vor dieser seltsamen Erscheinung. Jedoch wir machen nur Feststellungen. Mehr vermögen wir nicht. Ohnmächtig wie wir sind.

Wir haben es gelernt, Ton und Sprache, also Schallwellen jeglicher Art in elektrische Schwingungen umzuwandeln und hinauszusenden in den Weltenraum und irgendwo an einem anderen Punkt der Erde mit einem kleinen Apparat, dem nur wenig Energie zugeführt wird, aufzufangen und zurückzuwandeln in die gleichen Schallwellen, in beliebiger Lautstärke, lauter als sie auf der anderen Seite der Welt in den Apparat hineingesprochen, gesungen oder gespielt wurden. Dabei ist's gleich, ob wir in einem Haus mit dicken, festen Wänden sitzen oder gar tief im Keller oder ob sich ein Flugzeug hoch in der Luft auf diese Sendung einstellt, allüberall auf dieser Erde können diese Schwingungen empfangen werden.

Ein Wunder ohnegleichen! Wer denkt einmal folgerichtig darüber nach? Wer erfaßt den tiefen Sinn der Vorgänge, die dieses Wunderwerk vollbringen?

Gewiß, experimentell-physikalisch am groben Stoff betrachtet, gibt es Theorie, Hypothese, die allem eine Erklärung liefert. Aber der Mensch, vor allem der Wissenschaftler, streng erzogen in seiner Disziplin, erklärt sich diese Vorgänge immer nur rein irdisch stofflich. Er spricht von Wellen, vom Flug der Elektronen; und Ätherschwingungen sind das, was er nicht besser zu erklären versteht, und er ist zufrieden, eine Erklärung gefunden zu haben, die ihm logisch erscheint und die nur ein Wort ist ohne Gehalt, eine Ausrede nur, weil er eben nichts besseres weiß.

Was ist denn Äther? Es gibt viele Erklärungen dafür. Doch der Extrakt aller dieser Erklärungen liegt ehrlich bekannt darin, daß eben Äther das ist, was wir tatsächlich nicht kennen. Er ist dort, wo nichts von dem ist, was wir bisher begreifen konnten. – Wir werden später mehr davon sprechen.

Und der Chemiker? Was sagt er zu jenem Schlagwort „Katalyse“? Auch Katalyse ist eine große Ausrede für alle jene chemischen Vorgänge, die so unerwartet ablaufen, daß man eine andere Erklärung nicht weiß, als daß man sagt: Da muß irgendein Katalysator am Werke sein. Es wird viel geforscht über den Katalysator und über das Wesen der Katalyse. Aber nirgends in unserer Forschung, in unserer durch ungeschriebene Gesetze heute zugelassenen Wissenschaft findet sich ein Hinweis darauf, daß man sich damit beschäftigt, festzustellen, warum Äther, warum Katalyse gar nicht etwas sind, was wir in unserer stofflichen Betrachtungsweise erfassen können. Es wäre jedoch sicher einmal interessant, diese ganz entgegengesetzte Voraussetzung der Forschungsaufgabe voranzustellen.

So wie es im kaufmännischen und im allgemeinen wirtschaftlichen Leben üblich ist, bemüht sich auch die Wissenschaft, den Grundsätzen materialistischer Weltanschauung treu zu sein: sie spekuliert. **Es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß wissenschaftliche Spekulation und Raterie mit ganz vagen Verlegenheitsbegriffen operieren.**

Bluffen mit inhaltlosen Schlagworten ist der Zug unserer Zeit und darum leider auch bei der Wissenschaft in der Ausdrucksform beliebt; ganz unbewußt, als Ausdruck der Denkart unserer Zeit.

Ist es nicht ein ganz gewöhnlicher Bluff, wenn man an Stelle dessen, was man überhaupt nicht weiß, einfach den Begriff Äther oder Katalysator setzt? Nur um dem Laienpublikum gegenüber nicht eingestehen zu müssen, daß Tatsächliches darüber nicht bekannt ist.

Und warum lassen wir uns solches bieten?

Weil jeder, der in der Wissenschaft erzogen ist und sich darum Träger dieser Wissenschaft nennen darf, so unmerkbar folgerichtig in seinem wissenschaftlichen Dogma aufgewachsen ist, daß größte Furcht vor schlimmster Versündigung an diesem Dogma ihm Gedankenfreiheit raubt, ihm den Schwung nimmt, um die Ketten und Mauern sprengen zu können, die in seiner Erziehung um ihn gelegt sind.

Wir dringen mit hinaustragenden Gedanken nicht durch, weil die eiserne Phalanx wissenschaftlicher Borniertheit nichts aufkommen läßt und mit allen Mitteln gegen das ankämpft, was dazu angetan sein könnte, den Glorienschein, der um ihre Dogmen gehängt ist, in Stücke zu reißen.

Richten wir einmal unseren Blick rückwärts. Was haben in allerfernster Zeit zuerst Erkenntnis und Wissen geschaffen? Wer waren diejenigen, die zuallererst wunderbarste Zusammenhänge in allen kosmischen Gesetzmäßigkeiten erfaßten und den Menschen vermittelten? Es waren Philosophen, Sterndeuter und Astrologen. Und wer war jenes Orakel von Delphi, über dessen wunderbare Weisheitssprüche die Geschichte nicht genug verherrlichend schreiben kann? Von den vor- und nachchristlichen Propheten ganz zu schweigen.

Es waren Menschen, die nicht von einem Dogma ihrer Väter voreingenommen waren, es waren Menschen, die ihr innerstes Empfinden in seiner ganzen Größe und in seiner ganzen Vollkommenheit rein bewahrt hatten, die es anklingen ließen und die das taten, sprachen und ausschrieben, was nur reines Empfinden ihnen als allein richtig verhieß. Wie konnte Astrologie anders entstanden sein? Wie jene Sprüche von Delphi? Und war Cassandra nicht auch eine geschichtliche Persönlichkeit, jene größte Hellseherin, die die Weltgeschichte bisher gekannt hat?

Das war damals im Altertum. Das will man heute noch gern gelten lassen und glauben. Und dann kam die Zeit der Hexenverbrennungen, die Zeit der Alchimisten.

Ist es nicht für die stofflich materielle Einstellung der Menschen bezeichnend, daß sie ihresgleichen verbrannten, wenn diese in ihrer feinen Einstellung und Forschungsarbeit etwas erkannt hatten, was ihnen bisher unbekannt war und was ihnen unheimlich erschien.

Und was ist heute? Würde man nicht ebenso gern diejenigen in der Versenkung verschwinden lassen, die von jener klaffenden Lücke des Nichtwissens den Vorhang reißen?

Warum schreibt der Arzt seine Rezepte lateinisch, und warum gibt er den Krankheiten lateinische Namen? O dieser sanktionierte Wundermann, er vermag so viel in den Augen jener, denen dieses Lateinsch fremd ist!

Ist er nicht ebenso ein Zauberer und Mediziner, wie die Naturvölker jenen Sonderling ihres Stammes nennen, der nach ihrem Glauben direkte Verbindung zu ihren Göttern hat?

Und warum drückt unsere moderne theoretisch-physikalische Forschung sich so unverständlich aus, daß selbst alle jene wissenschaftlich geschulten Kollegen nichts davon verstehen, die nicht gerade auch diese Spezialdisziplin und die Geheimnisse ihrer Ausdrucksform erlernt haben?

Ist das alles nicht ein Nimbus himmelschreiendster Art?!

Gewiß, das was mathematisch festgelegt und ausgedrückt wird, ist mathematisch richtig. Denn Mathematik hat allen anderen wissenschaftlichen Disziplinen das voraus, daß sie niemals lügt. Aber worauf kommt es an? Doch sicher darauf, daß die Voraussetzungen, die man den Berechnungen zugrunde legt, mit der Wirklichkeit übereinstimmen.

Doch sind das alles, was heute z. B. in der theoretischen Physik errechnet wird, Wirklichkeiten? Nein! Nicht umsonst nennen wir es Hypothese, wenn man sich Voraussetzungen erdenkt, erdichtet und nun mit der köstlichen Mathematik operierend, spekuliert.

Wer einmal nüchtern alle diese Tatsachen betrachtet und sich ehrlich an die Brust schlägt und fragt, woran wir kranken, der muß erkennen, daß es unerbittliche Herrschaft des Verstandes ist. Nicht mehr das ursprüngliche Empfinden wie bei jenen Großen im Altertum, sondern klug, praktisch und spekulierend rechnender Verstand sind die Triebfedern des Denkens und die Grundlage neuerer und heutiger Denkmethodik. Denn wenn heute jemand kommt und sagt: „Wenn es meinem Empfinden nach ginge, müßte etwas so und so sein, beweisen kann ich’s noch nicht“, dann begegnet ihm nur Achselzucken. Was will denn jener Phantast, jener Utopist gegenüber den schön errechneten Hypothesen? Er wird zur lächerlichen Figur gestempelt; mit allen Mitteln wird dafür gesorgt, daß er von niemandem ernst genommen wird.

Alles Denken, so wie es jetzt in unserer Forschung geübt wird, hat als Endeffekt verzeichnet: Analyse, Feststellung, Statistik, Zerlegung, Abbau. Man untersucht die stoffliche Materie, betrachtet sie und erfreut sich an den erkannten Gesetzen, die diesem sichtbaren Geschehensablauf zugrundeliegen. Und alles, was man stolz Aufbau nennt, ist nichts anderes als Vereinigung oder Zusammenballung von Stoff mit Stoff, also Operationen mit greifbarer Materie. Über die Entstehung dieses Stoffes selbst täuscht man sich jedoch mit wohlklingenden Schlagworten und Phrasen hinweg. Die Frage des Woher, das ernste Suchen nach jener Stofflichkeit, die feiner ist, als die drei physikalischen Aggregatzustände und die den primären Einfluß auf die Entstehung unserer groben Baustoffe, auf die chemischen Elemente nimmt, wird auf den bisherigen Wegen wissenschaftlicher Denkmethodik niemals eine zuverlässige Beantwortung finden können.

Kurz gefaßt: Man betrachtet die Materie.

Was fehlt uns denn, damit wir aus der Sackgasse hinausfinden können, in der wir uns mit unserem Erkenntnisvermögen befinden? Zweierlei. Zuerst der Mut und die Ehrlichkeit des Eingestehenwollens, daß das, was wir heute Wissenschaft nennen, im eigentlichen Sinne eine solche Bezeichnung gar nicht verdient, sondern daß es nichts weiter ist als Betrachtung und Erforschung dessen, was wir mit unseren Augen sehen können, mit unseren Händen und unserem Tastsinn fühlen, was uns der Schall an das Ohr trägt und Geschmack und Geruchsinn erkennen lassen und eine Spekulation über den Ablauf wunderbarer, immer wiederkehrender, von uns unbeeinflussbarer Geschehnisse.

Das andere, was uns fehlt oder besser bisher fehlte, das ist eine wahre, echte Lehre über alles Geschehen im Kosmos, über uns und unter uns, im Sichtbaren und im Unsichtbaren. Wenn die erste Voraussetzung erfüllt ist, d. h. wenn die Fesseln unserer Denkungsart durch besseres Wollen gesprengt sind, dann findet sich von selbst im ehrlichen wahrhaften Suchen der Weg zu dieser Lehre, die uns alles das vermitteln kann, was uns in den Stand versetzt, eine neue Denkart, eine neue wissenschaftliche Denkmethodik erstehen zu lassen.

Denn das ist’s, was uns am meisten fehlt: **Die wahrhaft große Weltanschauung, die uns den Anstoß geben kann zu neuem Denken, zum Vordringen über unsere materielle Stofflichkeit hinaus**, so wie jene Alten, von denen vorher die Rede war, mit ihrem ungetrübten, reinen Empfinden aufnehmen konnten, was als allein richtig erkannt in sie eindrang, in ihnen groß

wurde und das sie dann als Weltanschauung, als Philosophie, als kosmische Lehre, genannt Astrologie, und als Weisheiten den Menschen in verständige Form gefaßt, vermitteln konnten.

Auch jene, die sich durch diese Zeilen in ihrem wissenschaftlichen Stolz tief verletzt fühlen und den Schreiber als des Hochverrats an traditionellem Dogma für schuldig befinden möchten, oder die ihm Wirklichkeitssinn und Logik absprechen möchten, was nützt es ihnen, wenn sie noch so heftig dagegen schreiben und reden. Sie werden darum Wahrheit nicht Lügen strafen können!

Sie sollten einmal hineingehen in ihre stille Klausur und die Tür hinter sich verschließen und sich dann einmal ganz ehrlich fragen, ob sie nicht schon oft in ihrem Leben etwas ganz anderes als eigentlich richtig empfunden haben, überzeugender und selbstverständlicher als das, was ihnen von ihren Lehrmeistern und Lehrbüchern mühsam konstruiert vorgesetzt wurde. Um das wahre und echte Empfinden freizulegen, also das, was als mitschwingender Anteil an dem Wirklichen des All in uns lebendig ist und durchdringen möchte zum Begriffen- und Erfasstwerden durch uns selbst, muß einmal alles beiseite geschoben werden, womit der Kopf bisher vollgepfropft wurde, womit so mancher, von vielen Ehrungen gekrönt, einen großen Namen errungen hat, bestaunt von jenen, die seine Weisheit nicht verstehen, verehrt von den andern, die seine Lehre, sein Erkennen sich zu eigen machten. All dieser Ballast und Wust an Verstandesprodukten muß einmal beiseite geschoben werden. Gewiß ist viel Wertvolles dabei, sind manche großartige Leistungen darin verborgen. Aber doch wird es besser sein, wenn dies alles einmal ausgeschaltet wird. Und dann stelle man sich einmal vor, man hätte von all diesen Lehren, Weisheiten und Verstandesprodukten bisher nichts erfahren. So befreit, unbelastet und unvoreingenommen versenke man sich dann in das Lebendige des Geschehens, in die Schöpfung und ihr unabänderliches Walten und lasse die ganze Größe ihres Impulses auf sich wirken. Wenn dann all dies überwältigend Wunderbare in uns eindringt, und wir es so auf uns einwirken lassen, wie es einzig und allein besteht, seit unzählbaren Zeiten war und auch niemals anders sein kann, über jeder menschlichen Schematisierung stehend, was werden wir in diesem In-uns-hineinhorchen dann erleben? Und wer hat nicht schon trotz allem äußeren Zwange einmal solche Stunden durchlebt?

Man wird erleben, daß unser Empfinden, mag es unserem Verstande noch so lächerlich erscheinen, uns Vorgänge in solcher Klarheit, solcher Logik und in solchen natürlichen Abläufen nahe bringt, daß wir die Größe und das Wahrhafte darin mit diesem unserem gleichen Empfinden, mit dem wir ja auch sonst z. B. den wahren von dem unaufrichtigen Menschen sicher unterscheiden wollen, bestimmt recht erkennen.

Kann denn nicht jeder Mensch die Größe und das Überragende in sich aufnehmen, die beide die Schöpfung schon in sich allein enthält?

Ist es denn nicht schon wunderbar, daß wir Atome haben und daß Atome zerfallen? Begrüßen wir nicht tagtäglich von neuem die Sonne mit ihrem Licht und ihrer Wärme? Ist es nicht ein Wunder, daß solche Wärme immer und immer wieder von neuem zu uns hinüberstrahlt, und sind nicht alle Berechnungen über die Entropie, d. h. den Wärmetod der Erde gegenüber dem schier zeitlosen Ablauf des Ewigkeitsgesetzes längst über den Haufen geworfen?

Und wo nimmt das Leben seinen Ursprung? Dieses Leben, das in einem Samenkorn schlummert und neu ersprießt, wenn es in die Erde gelegt wird, das im Embryo Einzug hält, sobald einer Persönlichkeit der menschliche Leib vorbereitet ist?

Was ist das Ich, das Individuum, was ist das Leben in seinem größten Sinne überhaupt?

Machen jene sich nicht lächerlich, die da behaupten, das Elektron im Atom sei nur scheinbar und damit das Atom selbst und damit alles das, was wir sehen, fühlen und sonst mit unseren Sinnen wahrnehmen? Wir selbst seien nur ein Schein, ein Nichts, eine Lüge!

Trostlos ist es, solche Behauptungen unter dem Mantel ernsthafter Wissenschaft überhaupt aufzustellen.

Verlegenheit ist es darüber, daß die bisherige wissenschaftliche Denkmethode den wahren, tiefen Sinn der Schöpfung und ihres Ablaufs nicht erfassen kann, nicht begreifen darf wegen ihrer Gebundenheit an die nur materiell-physikalisch nachweisbare Materie. Und weil man es nicht besser gewußt haben will, nagelt man vor die goldene Pforte

wahrer Erkenntnis Bretter und erklärt rundweg alles Geschehen, alles Sein als nur etwas Scheinbares.

Könnte das Todesurteil, das sich unsere Wissenschaft damit selbst gesprochen hat, überhaupt klarer lauten?! Sind dann nicht einfach auch diejenigen, welche solche Behauptung aufstellen, auch nur Scheinwesen? Und ist damit nicht einfach alles Schein, was sie selbst so laut verkünden? Wird dieser Schein nicht kläglich verblassen müssen, wenn er von dem blendenden Licht der Wahrheit überstrahlt wird?

Alles das kann jeder erkennen, der einmal wirklich erkennen will, wenn er in seiner stillen Klause weilt, dort, wo es niemand sonst sieht und hört, wo keiner seiner Kollegen über ihn richten kann. Muß dann nicht dieser in sich hineinhorchende Mensch verzweifeln daran, daß er, der so ehrlich wollte, der von sich selbst behauptet hat, ein Idealist zu sein, ebenfalls mit all der Größe, die in ihm schlummert, diesem Wahn verfallen ist oder zu mindest bis zu dieser Stunde war?

Was müssen wir nun erkennen, um weiter zu kommen?

Wir müssen erkennen lernen, daß diese Materie, diese Welt, in der wir leben, und jene Gestirne, die uns wahrnehmbar sind, eine Art nur der gesamten Stofflichkeit darstellen und daß alles das, was sich an Wundern vor unseren Augen wahrnehmbar abspielt, wie Atomzerfall, Wärmestrahlung, elektrische und magnetische Vorgänge in ihrem inneren Wesen, ebenso wie alle Strahlungen, einer anderen Stofflichkeit angehören; die wiederum eine Art nur der gesamten Stofflichkeit darstellt.

Sprechen wir nicht oft vom Wesen, wenn wir von einem Tier reden? Wird uns nicht ein Baum, eine Pflanze, eine Blume, die wir in unserem Zimmer haben, etwas Vertrautes, etwas lebendig Wesenhaftes? Sind Pferd und Hund, jene treuesten Begleiter des Menschen, nicht Wesen mit einem ganz besonderen dienenden Ich? Und was ist das, was wir Geist nennen, Formungen von Gedanken, was himmelhochjauchzend, was tieferschütternd in uns webt und lebt, uns durchzieht, uns leben läßt, Impuls gibt zu größter Leistung und zu größtem Vollbringen, was uns niederschlägt und uns die Kraft nimmt, weiterzubestehen, Zerfall und Tod herbeiführen kann?

Geht alles das an denen, an die diese Zeilen gerichtet sind, spurlos vorüber? Hat niemand ein einziges Mal in seinem Leben, wenigstens minutenlang, solches empfunden? Fordert nicht jedermann die Erkenntnis, die uns über unsere irdische Stofflichkeit in jene Sphären hinausdringen läßt, die wir ahnen und von denen wir doch nicht wußten, daß sie da sind, aus denen wir Geistesblitze empfangen und aus denen unser ganzes Empfinden genährt wird? Und was geschieht, wenn das Atom Radium zerfällt? Was geschieht mit all den Strahlen, die dabei entstehen, mit der Wärme? Wo sind diese Strahlen einst hergekommen, die dieses Atom in seiner Übervollkommenheit, die seine Beständigkeit nicht weiter zuläßt, geformt haben? Müssen wir nicht nach den Gesetzen suchen, die diese irdische Stoffwerdung beherrschen, die im wahrsten Sinne des Wortes den Vorgängen der Materie zugrundeliegen?

Auch hier ein Werden und Vergehen vor unseren Augen, so wie der Mensch kommt und geht, das berühmte „Stirb und Werde“. Sieht man da nicht eng greifbar einen innersten gesetzmäßigen Zusammenhang zwischen Entstehen und Vergehen ganz allgemein? Ebenso wie Wärme zu uns dringt und abfließt?

Wir müssen es erkennen und werden es auch bei ehrlichem Suchen und Wollen, daß Weltanschauung und naturwissenschaftliche Forschung untrennbar miteinander verbunden sein müssen. Erst dann, wenn wir das erkannt haben und wenn die rechte Weltanschauung von uns gefunden ist, dann können wir ehrlich davon sprechen, daß Wissenschaft am Werke ist, die uns naturwissenschaftliche Weisheitslehre bringen soll, so wie es einstmals im Altertum die wenigen Wissenden gab, von denen wir früher sprachen.

Wenn diese Erkenntnis gereift ist, dann wird es auch eine andere Grenze geben zwischen natürlich und übernatürlich. Was wir heute mit übernatürlich bezeichnen, sind es nicht gerade die wunderbarsten Abläufe und Geschehnisse in der Natur? Wir stellen uns in den Mittelpunkt des Geschehens und der Betrachtung, denn alles, was wir mit unseren Sinnen und unserem Wissen nicht erfassen können, bezeichnen wir als übernatürlich, d. h. außerhalb unseres

Erkenntnisvermögens stehend. Wieder ein Verlegenheitswort, um ja nicht den Thron zu verlieren, auf den sich die Wissenschaft und die ihr dienende Menschheit allen anderen Gesetzen gegenüber selbst erhoben hat.

Was ist Mystik? Auch etwas, das wir nicht erfassen konnten.

Anstelle der Subjektivität bei unseren bisherigen Betrachtungen müssen wir die Objektivität setzen können. Wir müssen es lernen, unter Eingestehen unserer Beschränktheit, die Dinge im großen Geschehen so zu erkennen und so zu betrachten, wie sie in Wirklichkeit sind und allein sein können. Objektiv werden wir immer sein, wenn wir das reine, unverfälschte, keinem Verstande untergeordnete Empfinden sprechen lassen. Und wenn der Verstand nur das bleibt, was er sein soll: Werkzeug unseres Empfindens, um die Gedanken zu fassen und Handlungen anzuordnen, die das Empfinden als richtig vorschreibt.

Alles was vorher gesagt ist, müßte vergeblich verhallen und wäre zwecklos heute, wenn uns nicht inzwischen die Möglichkeit erstanden wäre, die allein richtige und wirkliche Wahrheit, von der so oft vorher die Rede war, nunmehr zu erkennen.

Was ist nun Wahrheit?

Sie ist das, was uns allein die Möglichkeit gibt, die einzigen und wirklichen Gesetze, die für das Gesamtgeschehen und für das gesamte All allein Gültigkeit haben, als folche zu erkennen.

Wahr ist darum nur die Weltanschauung allein, die dieser Forderung genügt.

Wahrheit muß also in einer Lehre des Absoluten, in einer Lehre von den Urgesetzen liegen. Diese selbst sind die lichte Wahrheit.

Und woher wissen wir, ob wir die rechte Wahrheit vor uns haben?

Wir können das Wahre nicht mit dem erkennen, was wir auf der Schule erlernt haben, ebenso wie nicht unbedingt diejenigen dazu befähigt sind, die wir Führer der Wissenschaft auf Grund deren Wissen nennen.

Nein! Wahrheit läßt sich einzig und allein nur mit unserem Empfinden erkennen. Ein jeder Mensch hat so oft in seinem Leben erfahren müssen, daß nur jenes Anspruch auf Richtigkeit erheben kann, was er als wahr und echt empfunden hat.

Aber **derjenige, der die alleinige Wahrheit, jene Lehre von den Urgesetzen lehrt**, der muß dann der erste unter allen Lehrern, die je waren und je sein werden, genannt werden, —

er muß der Weltenlehrer sein!

Um aber Weltenlehrer sein zu können, muß der Mensch, der diese Berufung in sich trägt, Qualitäten besitzen und ein Wissen in sich tragen, wie sie bisher noch keinem Menschen normal menschlichen Ursprungs eigen waren. Er muß auf der einen Seite die Ausdrucksform und die heutige Einstellung der Menschheit voll und ganz beherrschen, während er andererseits mit seinem eigensten Ich, mit seinem Geist mehr wie jeder andere, der bisher die Erde bewohnt hat, Intuition und Empfinden geöffnet sein muß.

Denn was heißt Wissen? Wirkliches und wahrhaftiges Wissen kann nur das genannt werden, was als Weisheit aus dem Ursprung, aus der Schöpfung empfangen wurde. Und so wie in einem Einzelfalle der genial intuitive Erfinder, der, wie unzählige Beispiele beweisen, nicht unbedingt Fachmann sein muß, plötzlich ohne Grübeleien und ohne systematische Forschung weiß, daß irgend etwas nur in einer ganz bestimmten Richtung abgewickelt werden kann und dieses Wissen in menschliche Nutzenanwendung überträgt, so muß der wahre und wirkliche Weltenlehrer alles wissen, was überhaupt an Gesetzmäßigkeiten und Tatsachen wirklich und wahrhaft Geltung hat. Es darf da keine Frage geben, die er nicht, schöpfend aus den Urgesetzen, eindeutig beantworten könnte, nicht aus Grübeleien, nicht aus Erlerntem heraus, sondern aus einem in jedem Moment richtigen, absoluten Wissen, wie es sein Geist, seine Intuition von dort her empfängt, von wo aus allein Geistesblitze in uns gelegt werden.

Wer das ableugnen will, der hat wahrhaftig niemals eine eigene Idee und diese verformend einen schöpferischen Gedanken gehabt!

Diese Forderungen sind an die Persönlichkeit des Weltenlehrers zu stellen, dessen Kommen in Weissagungen, Prophezeiungen und durch astrologische sowie hellseherische Arbeiten nicht

einmal, sondern vielfach für die jetzige Zeit vorausgesagt wurde. Es muß also Voraussetzung sein, daß diese große Weltenlehre, diese Weisheit, die einzig richtige Weltanschauung, in dieser Zeit erstet oder erstanden ist.

Es gibt viele Lehren, die Anspruch darauf erheben wollen, die vollkommene Weisheit zu enthalten. Aber es ist bisher keine Lehre dabei gewesen, die nichts widerlegbar ließ und die konsequent bis zum letzten Ursprung einer einheitlichen für die gesamte Schöpfung gültigen Gesetzmäßigkeit reicht. Und doch, wer sie aufrichtig und ernsthaft prüft, der wird bei den weitaus meisten dieser Lehren feststellen können, daß sie alle einem einzigen Ziele zustreben, es oft dumpf und dunkel ahnend, ohne bisher diese letzte Weisheit, d. h. die Erkenntnis der alleinigen Schöpfung und ihrer Gesetze gewonnen zu haben.

Wenn nun vom Verfasser diese Broschüre geschrieben wurde, deren Anlaß im Vorwort auseinandergesetzt worden ist, so geschieht dies aus einem inneren Drang, aus dem Empfinden einer unabwendbaren Notwendigkeit, die Augen aller Fachkollegen, gleichgültig welcher Disziplin, auf ein Werk zu lenken, das inzwischen erschienen ist und das nach dem tiefen Eindruck, den sein Inhalt und die daraus geschöpfte Erkenntnis auf den Verfasser gemacht haben, in ihm eine innere Stimme laut und immer lauter werden ließ, die es hinausschreien möchte in alle Welt:

Die Weltenlehre ist da!

Gral Lehre wird von dem Verfasser der Weltenlehre, **Abdruschin**, seine Weisheit, die er in dem Buche

„Im Lichte der Wahrheit“

und den **Gralblättern** 2. Teil und in der Zeitschrift „**Der Ruf**“ *(Verlag „Der Ruf“ G. m. b. H., München 2.) niedergelegt hat, genannt.

Mit der gleichen Überzeugung, aus der heraus ich mich verpflichtet fühle, auf dieses Werk hinzuweisen und es die Weltenlehre zu nennen, kann ich logisch behaupten daß in dem Verfasser

Abdruschin der Weltenlehrer

vor uns tritt!

Muß nicht diese Welt, diese Menschheit, die diesen großen Tag erlebt, auf die Knie fallen und Gott danken, daß sie eine Epoche erleben darf, auf die seit Jahrhunderten und Jahrtausenden hingewiesen wurde und die uns befreien soll von jenem inneren und äußeren Zwang, in den wir uns durch Erziehung, Tradition und Besser-wissen-wollen hineinbegeben haben. Muß es nicht in allen, die wirklich ehrlich suchen und forschen, die Wissenschaft und Weisheit ihr Eigen nennen wollen, hellen Jubel auslösen, daß sie nunmehr an der Wende stehen, da der Weltenlehrer uns die enge Pforte zeigt, durch die allein der Weg hinausführt aus dieser ungeheuren Sackgasse, in die wir uns hineinverrannt haben, aus dem Hexenkessel unseres materialistischen Zeitalters?!

Es sind schon eine ganze Reihe Menschen da, die gleich dem Verfasser erkennen und sich der absoluten nackten Wahrheit bewußt werden konnten, die in dieser Gral Lehre niedergelegt ist. Es sind ernste Menschen aller Berufsschichten, vom Großindustriellen herab bis zum einfachsten Bauern, die die absolute Logik des ganzen Geschehens gerade durch die Gral Lehre erkennen und die in ihrer ungetrübten echten Empfänglichkeit jenes Licht leuchten sehen, welches durch die Finsternis der Gegenwart aus dieser Lehre zu uns dringt.

Verfasser sieht nicht seine Aufgabe darin, diese herrliche Weisheit, die in der Gral Lehre verankert ist, mit profanen Worten zu preisen und denjenigen inhaltlich näherzubringen, die ebenso den Drang in sich fühlen, wirkliche Wahrheit zu erkennen. Es ist nur ein kein Hindernis kennendes und scheuendes Pflichtgefühl, das unwiderstehlich zwingt, darauf hinzuweisen, daß diese Lehre da ist, damit sie von jenen gefunden wird, die den Stein der Weisen nicht in Menschenwerk und in menschlicher Spekulationswut finden wollen, sondern die es längst bewußt oder unbewußt tiefinnerlich ahnen oder wissen, daß er nur dort zu finden ist, wo das Licht der Wahrheit strahlend vom höchsten Ursprung zu uns herab leuchtet.

Ebenso wie durch ein unwiderstehliches Pflichtgefühl, der innere Drang zum Schreiben dieser Zeilen entstand, ebenso muß es aber auch eiserne Pflicht jener wenigen unter den ernsthaften Forschern sein, die gleichfalls in der Gral Lehre die alleinige Wahrheit und den Weg zum Wissen

finden, dies offen und frei zu bekunden, ohne sich umzusehen und ohne Rücksicht auf jene Phalanx wissenschaftlicher Borniertheit, die durch diese Erkenntnis kläglich zusammenbrechen muß.

Hat nicht schon Schiller in seinem tiefem Empfinden für die echte Wirklichkeit diesen Tag geahnt, indem er ausrief:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit – und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Diese Worte sollten jenen laut in den Ohren klingen, die die Berechtigung für sich in Anspruch nehmen wollen, Kritik an diesen Zeilen zu üben oder womöglich gar an der Gralslehre selbst. Ihnen sei wiederholt, was Goethe mit seinem geistigen Auge klar erkannt hat und das er übertrug in jene resignierten Worte:

„Wir gestehen lieber unsere moralischen Irrtümer und Gebrechen, als unsere wissenschaftlichen!“